



Kanzler-WC



Schlafgemach

Alles im Fluge

Seit „Konrad Adenauer“ im Dienst ist, macht Helmut Kohl die Pflicht des Reisens noch mehr Spaß.

Wenn es sein muß, düst der auf den Erstbundeskanzler getaufte Jet vom Typ Airbus A 310-304 Adenauers politischen Enkel nonstop 10 000 Kilometer aus den Niederungen der deutschen Einigungsquälerei in Höhen und Fernen auswärtiger Staatskunst.

Gut gelaunt und ausgeruht genöß Kohl während des Jungfernflugs im Februar die Huldigungen seiner fernöstlichen Gastgeber. Vorbei die Zeit, da sich der deutsche Regierungschef nach strapaziösem Flug in einer klapprigen Boeing auf „0,25 Quadratmeter“ (Luftwaffensprecher Jörg Meyer-Ricks) frischmachen mußte.

Etwa 130 Sitzplätze des früheren Interflug-Passagier-Flugzeugs wurden dem VIP-Ambiente im „Konrad Adenauer“ geopfert. Das Resultat, wie es die ersten heimlich aufgenommenen Fotos bestätigen: eine spießige Mesalliance zwischen Möchtegernluxus und Oggersheimer Behaglichkeit.

Gut 50 Millionen Mark hat Verteidigungsminister Volker Rühle für den Umbau des Airbus spendiert, den die Bundeswehr zusammen mit zwei weiteren Maschinen fast neu aus der Konkursmasse der DDR-Fluggesellschaft gün-

stig kaufen konnte. Rund 39 Millionen Mark kosteten Ausstattungen wie Salon mit First-class-Bestuhlung, Video- und Faxgeräten. Begeistert zeigt sich Kanzler Kohl über die – technische – Qualität der Telefongespräche. Aus 10 000 Meter Höhe über dem indischen Subkontinent bis zur grippekranken Gattin am heimischen Rhein: „Glasklar wie ein Ortsgespräch.“

Wenn er genug telefoniert hat, kann sich der Regierungschef in seine private Suite zurückziehen, die schwarzen, nach hinten offenen Schlappen von den Füßen streifen und ausruhen. Kanzler-Kofferpacker Eckhard Seeber atmet auf: „Jetzt hat er endlich ein festes Bett.“ Hannelore auch.

Ein wuchtiger Kleiderschrank verhindert allerdings den direkten Zugang zum Gatten. Sofern Kanzlers Zoff haben, läßt sich der Raum zudem problemlos durch einen Vorhang trennen.

Erfrischen können sich die hohen Gäste der Bonner Flugbereitschaft im separaten Bad – mit einer von innen beleuchteten, halbrunden Duschkabine und einem ovalen Waschbecken aus blauem Kunstmarmor. Ähnlich ist des Kanzlers WC gehalten – ein Klosett im postmodernen Donnerbalken-Stil: reichlich Platz, um im Fluge einiges auszusitzen. Praktisch: Mittels eines Klappdeckels läßt sich die Vorrichtung diskret abdecken.

Der Begleittroß muß sich mit weniger Komfort begnügen. Etwa 70 Staatssekre-

Stasi

Dauerhaft unterlaufen

Rosemarie Fuchs, FDP-Mitglied im Potsdamer Stolpe-Ausschuß, gerät wegen angeblicher Stasi-Nähe selbst unter Druck.

Auf Manfred Stolpe läßt Rosemarie Fuchs, 51, nichts kommen. Freimütig bekennet die FDP-Abgeordnete im brandenburgischen Landtag, daß sie den Untersuchungsausschuß, der die Stasi-Verstrickungen des Ministerpräsidenten aufklären soll, „sehr gern verhindert hätte“.

Weil es aber „so beschlossen wurde“, müsse sie im Ausschuß „die FDP vertreten“. Dort tut sie alles, um Schaden von dem Regierungschef („eine integre Person“) abzuwenden.

Als Anfang März acht als Zeugen geladene ehemalige DDR-Bürgerrechtler die Aussage verweigerten, weil sie den Ausschuß für befangen halten (siehe auch Seite 26), forderte die Abgeordnete Fuchs Zwangsmaßnahmen gegen die Widerspenstigen. Fuchs fragte: „Befürchten die Bürgerrechtler, daß bei ihrer Befragung ihre eigene Rolle im SED-Staat beleuchtet werden könnte?“

Nun gerät die ehemalige Stasi-Auflöserin im Bezirk Frankfurt/Oder selbst unter Erklärungsdruck, welche Rolle sie in der Wende- und Nachwendzeit gespielt hat.



Abgeordnete Fuchs
„Ich soll rausgekanakelt werden“

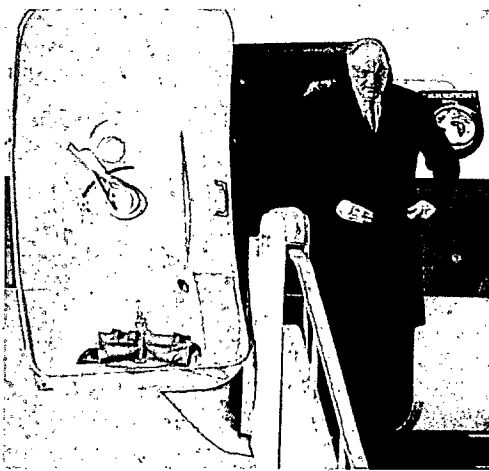
Seit Februar 1990 erheben Mitglieder des damaligen Frankfurter Bürgerkomitees Vorwürfe gegen Rosemarie Fuchs, sie habe Stasi-Akten vernichten lassen und mit ehemaligen Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) gekungelt.

Und ihre Position als Stasi-Auflöserin hat sie offenbar auch zum persönlichen Vorteil genutzt. Im Sommer 1990 überließ ihr der Leiter des zentralen Stasi-Auflösungskomitees, Günter Eichhorn, in Storkow südöstlich von Berlin ein ehemaliges MfS-Erholungsobjekt auf einem 2464 Quadratmeter großen Seegrundstück zur unbefristeten Nutzung, monatliches Entgelt: 50 Mark. Fuchs, Vizechefin des Frankfurter Auflösungskomitees, erhielt neben Grund und Boden einen Massivbungalow, einen Geräteschuppen und ein Bootshaus.

Die Freidemokratin hält an der Wasersidylle hartnäckig fest, obschon die Gemeinde Storkow bereits im August 1990 die Räumung forderte. Die Treuhandanstalt wirft Frau Fuchs inzwischen „Selbstbedienung ... zum Nachteil der Allgemeinheit“ vor.

Die Treuhand hatte bei Fuchs zunächst angefragt, ob sie trotz ungeklärter „Rechtsgültigkeit“ des Vertrags ein Vorkaufsrecht beanspruche. Doch die Immobilie ist der Abgeordneten „bei Quadratmeterpreisen von 600 bis 800 Mark“ (Fuchs) mit rund zwei Millionen Mark zu teuer.

Mehrfach drängte die Treuhand auf Auszug. Das Direktorat Finanzvermögen schaltete sogar den damaligen Treuhand-Vorstand und derzeitigen



Kanzler Kohl auf Reisen
„Endlich ein festes Bett“



Naßzelle

täre, Abgeordnete, Journalisten oder andere Günstlinge können mitreisen – allerdings nur in der Business-Class.

So wird es auch im zweiten Regierungs-Airbus sein, der gegenwärtig typgleich auf der Hamburger Lufthansa-Werft um- und ausgebaut wird. Streng nach Koalitions-Arithmetik soll das Flugzeug auf den Namen „Theodor Heuss“ hören, eine Reverenz an den liberalen ersten Bundespräsidenten.

Der frühere sozialdemokratische Politiker und Adenauer-Rivale Kurt Schumacher entging nur knapp einer ähnlichen Ehrung. Der dritte Clipper aus dem Interflug-Bestand soll zwar seinen Namen tragen – allerdings reicht es nur noch für eine Sparversion: „Kurt Schumacher“ wird vor allem als Truppentransporter fliegen.

Glück gehabt.



Fuchs-Mietobjekt: „In hohem Maße verwerflich und sittenwidrig“